



Parlament
Österreich

Bundesrat

Starke Regionen: digital. engagiert. zukunftsorientiert

Parlamentarische Enquete und

Expertinnen- und Expertenforum des Bundesrates







Inhalt

Starke Regionen: digital. engagiert. zukunftsorientiert	6
---	---

Parlamentarische Enquete des Bundesrates

Regionale Sicherheit und Digitalisierung – Verantwortung vor Ort gestalten	10
Ehrenamt – Engagement als Fundament regionaler Stärke	20
Jugendbeteiligung und digitale Werkzeuge	24

Expertinnen- und Expertenforum

Digitale Zukunft	32
Digitale Daseinsvorsorge	36
Digitalität am Beispiel der Gemeinde Neuhaus	44

Starke Regionen: digital. engagiert. zukunftsorientiert

Starke Regionen sind das Fundament eines starken Österreichs. Sie sind Orte des Zusammenhalts, der wirtschaftlichen Entwicklung und der demokratischen Teilhabe. Mit dem Motto „Starke Regionen: digital. engagiert. zukunftsorientiert.“ habe ich während meiner Präsidentschaft des Bundesrates den Blick auf jene Räume gerichtet, in denen Zukunft konkret gestaltet wird: in unseren Gemeinden, Städten und Regionen.

Die digitale Transformation eröffnet große Chancen. Sie kann Verwaltung einfacher und bürgernäher machen, neue Formen der Beteiligung ermöglichen, wirtschaftliche Entwicklung unterstützen und Daseinsvorsorge auch in ländlichen Räumen sichern. Zugleich stellt sie uns vor neue Fragen: Wie schützen wir unsere Daten? Wie bewahren wir digitale Souveränität? Wie verhindern wir neue Abhängigkeiten und wie stellen wir sicher, dass niemand zurückgelassen

wird? Klar ist: Digitalisierung darf kein Selbstzweck sein. Entscheidend ist der Nutzen für die Menschen.

Die parlamentarische Enquete des Bundesrates und das Expertinnen- und Expertenforum „Digitale Gemeinde 2035“ haben gezeigt, wie eng Digitalisierung mit regionaler Sicherheit, Infrastruktur, Ehrenamt, Jugendbeteiligung, Wettbewerbsfähigkeit und gesellschaftlichem Zusammenhalt verbunden ist. Moderne Daseinsvorsorge umfasst heute nicht mehr nur Wasser, Energie, Mobilität oder soziale Dienste. Leistungsfähige digitale Netze, sichere Datenräume und verlässliche digitale Angebote gehören ebenso dazu.

Gerade die Gemeinden spielen dabei eine Schlüsselrolle. Sie sind die Ebene, die den Menschen am nächsten ist. Hier zeigt sich, ob neue Technologien im Alltag ankommen. Hier entstehen Vertrauen,



Akzeptanz und konkrete Lösungen. Die kommunale Praxis zeigt: Innovation entsteht nicht nur in großen Städten oder Konzernen. Auch kleine Gemeinden können zu Reallaboren werden, wenn sie Handlungsspielraum, gute Kooperationen und verlässliche Rahmenbedingungen haben.

Ebenso wichtig ist das Engagement der Menschen vor Ort. Ehrenamt und freiwillige Arbeit tragen unsere Gesellschaft. Digitale Werkzeuge können dieses Engagement erleichtern, Vernetzung stärken und neue Zielgruppen erreichen. Sie können aber persönliche Begegnung und menschliche Nähe nicht ersetzen. Das gilt auch für die Beteiligung junger Menschen: Digitale Angebote schaffen neue Zugänge; echte Mitgestaltung braucht jedoch auch die Bereitschaft, zuzuhören.

Der Bundesrat versteht sich als Stimme der Länder und Regionen. Deshalb ist es

unsere Aufgabe, solche Debatten aufzugreifen und ihnen parlamentarisch Raum zu geben. Zukunftsfähigkeit entsteht nicht durch Vorgaben von oben. Sie wächst dort, wo Menschen Verantwortung übernehmen, Gemeinden zusammenarbeiten und Politik die Voraussetzungen schafft, damit gute Ideen umgesetzt werden können.

Diese Broschüre bündelt zentrale Gedanken, Erfahrungen und Impulse aus beiden Veranstaltungen. Durch sie soll die Diskussion weitergeführt werden – mit Zuversicht, Gestaltungswillen und dem Bewusstsein, dass digitale Entwicklung und starke Regionen zusammengehören.

A stylized, handwritten signature in blue ink, consisting of a large 'M' and a cursive 'Stotter'.

Markus Stotter

Präsident des Bundesrates
1. Halbjahr 2026

Parlamentarische Enquete des Bundesrates

**Starke Regionen: digital. engagiert.
zukunftsorientiert**

Der folgende Text ist eine redaktionelle Zusammenstellung der wichtigsten Aussagen der jeweiligen Referentinnen und Referenten sowie eine Wiedergabe der zentralen Diskussionspunkte, der einer thematischen Gliederung folgt. Die einzelnen Kapitel enthalten darüber hinaus auch Beiträge anderer Personen, die zur besseren Übersicht den jeweiligen Themenbereichen zugeordnet wurden.

Das gesamte Stenographische Protokoll, das Video zur Veranstaltung, Meldungen der Parlamentskorrespondenz zum Thema sowie weitere Informationen finden Sie hier:



[https://www.parlament.gv.at/aktuelles/news/Enquete-
des-Bundesrats-Regionen-und-Digitalisierung-im-Fokus](https://www.parlament.gv.at/aktuelles/news/Enquete-des-Bundesrats-Regionen-und-Digitalisierung-im-Fokus)

Programm

6. Mai 2026 | Bundesratssaal

Einführung in das Thema

Markus Stotter, Präsident des Bundesrates

Keynote „Zukunftsfähige Regionen im Wandel“

Landeshauptmann von Tirol Anton Mattle

„Regionale Sicherheit im Kontext von Digitalisierung und Krisenprävention“

Em. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Reinhard Posch (CIO der österreichischen Bundesregierung)

„Zusammenarbeit zwischen Ländern, Gemeinden und Zivilgesellschaft“

Dipl.-Ing. Johannes Pressl (Präsident des Österreichischen Gemeindebundes)

„Zukunft des Ehrenamts in ländlichen und urbanen Regionen“

Mag. Andrea Fink (Freiwilligenpartnerschaft Tirol)

„Digitale Werkzeuge zur Stärkung von Ehrenamt“

André Meißner (Hessisches Ministerium für Digitalisierung und Innovation)

„Beteiligung junger Menschen an regionalen Entscheidungsprozessen“

Moritz Mittermann (Vorsitzteam Bundesjugendvertretung)

„Digitale Werkzeuge zur Stärkung von Jugendbeteiligung“

Dr. Anna Grebe (Medienwissenschaftlerin)

„Digitalisierung“

Dipl.-Ing. Helmut Leopold, PhD (Austrian Institute of Technology, AIT)

Mag. Mara Verlič (Arbeiterkammer Wien)

Mag. Lukas Reutterer (Geschäftsführer Ecoplus Digital GmbH)

Regionale Sicherheit und Digitalisierung – Verantwortung vor Ort gestalten

- ♦ Wenn wir über zukunftsfähige Regionen sprechen, dann müssen wir per se auch einmal sagen, **Zukunftsfähigkeit in den Regionen bedeutet eben auch starke föderale Strukturen.**
- ♦ **Wir müssen die Energie vom Erzeuger zum Verbraucher und zum Speicher bringen.** Die Speicher sind dort, wo es Stauseen gibt. Das müssen wir vernetzen, wenn wir diese Unabhängigkeit erreichen wollen.
- ♦ Es bringt uns gar nichts, wenn bei jeder Initiative eines Ausbaus von erneuerbaren Energien die NGOs auf der Straße stehen und versuchen, dies dann zu verhindern.
- ♦ **Es gibt auch wenig Möglichkeit für Österreich, Technologieführerschaft zu übernehmen.** Da sind die Chinesen, die Amerikaner, die Taiwaner, denen wir mit Ausnahme von einigen Spezialgebieten hinterherlaufen.
- ♦ Wir brauchen im föderalistischen System eine sehr intensive Kooperation zwischen Bund-, Länder- und Städteverwaltung.
- ♦ Die zentrale Frage dabei ist: Wie selbstbestimmt, wie sicher sind wir in diesem Umfeld als Bürgerinnen und Bürger, als Verwaltung, aber auch als Wirtschaftstreibende?
- ♦ Dann stellt sich die Frage der digitalen Souveränität: Wer hat die Kontrolle über die Konsumation der Daten und über das Verändern von Daten?
- ♦ **Der erste Schritt zur Souveränität** sind die Klarheit und das Wissen über das Wann und das Wo der Speicherung und der Verarbeitung von Daten.
- ♦ IT-Sicherheit ist primär eine strategische Herausforderung und deswegen auch eine politische Herausforderung.



„Wenn du LWL ausbauen willst,
dann trommle nicht Männer
zusammen, um das Kabel in den
Boden zu vergraben, sondern
wecke in ihnen die Sehnsucht
nach dem WWW, nach dem
World Wide Web.“

Landeshauptmann Anton Mattle

Anm.: LWL = Lichtwellenleiter
= Glasfaser



„Sie können als Österreich oder als Bundesland in Österreich mit einem Großkonzern nicht über dessen Technologie und Strategie reden – die folgen nicht einmal den europäischen Gesetzen.“

Reinhard Posch

- ♦ **Lokale Ambitionen politischer Natur**, seien sie noch so nett, können im Sinne der Sicherheit ein Risiko sein.
- ♦ Wenn Sie um 12 Uhr Mittag am Samstag die Sirenen hören, dann wissen Sie, was das bedeutet. Haben wir im digitalen Bereich ein Pendant? – Da haben wir kein Bewusstsein.
- ♦ Wenn Sie in den Baumarkt gehen, dann werden Sie auf einmal draufkommen: Die Dinge kommunizieren – über eine chinesische Cloud. **Stellen Sie sich folgendes Szenario vor:** Aus dieser Cloud werden zu einem bestimmten Zeitpunkt drei Wiener Gemeindebezirke getargetet, und zwar so gestaltet, dass die Hauptverbraucher, Waschmaschinen, Heizungen, in einer Sekunde eingeschaltet werden – die Energieversorgung ist tot. Das haben wir noch nicht am Radar.
- ♦ Was können wir machen? Wir können nur schauen, dass wir Alternativen haben, die es uns ermöglichen, dass der Ausfall einzelner Elemente nicht zum Ausfall des Gesamtsystems führt.
- ♦ **Das ist so wie bei Unkraut im Garten: Wenn Sie es zu spät jäten, dann wird es schwierig.**
- ♦ Wenn Sie alles von einem Großanbieter beziehen und der verändert seine Strategie, dann haben Sie ein Problem.
- ♦ Die **Reduktion der Abhängigkeit von Komponenten** ist etwas, was Österreich machen kann, in der Verwaltung, in der Wirtschaft; das ist harte Arbeit, aber es ist möglich.
- ♦ Wenn wir die Situation haben, dass Schullizenzen gratis sind, dann müssen wir uns schon gefallen lassen, dass uns das als Anfütterung ausgelegt wird.
- ♦ **Die Digitalisierung bietet Chancen, sehr große Chancen, aber sie birgt auch Risiken.** Das hat Einfluss auf politische Unabhängigkeit und die Entscheidungsmöglichkeit der Politik, auf wirtschaftliche Stabilität und gesellschaftliche Sicherheit.
- ♦ **Wie viel Komfort sind Sie bereit aufzugeben**, um unabhängiger, sicherer und frei für künftige Produktentscheidungen zu sein? Wenn Sie es nicht mehr wissen, dann sind Sie ausgeliefert.
- ♦ Damit Digitales funktionieren kann, brauchen wir schnelle Netze – ob mobil oder bodengebunden. Deswegen

kommt vom Gemeindebund die klare Ansage: **Jedes Haus muss in Höchstleistung digital angeschlossen sein.**

- ♦ Wenn man sich in der Stadt befindet, wird man vermutlich an jeder Ecke und an jedem Ende einen Internetzugang haben, im ländlichen Raum nicht. Gerade da braucht es eben den Ausbau, um die Möglichkeit der stetigen digitalen Partizipation zu schaffen.

- ♦ Das Problem sind nicht die Kosten, das Problem ist der Vorgarten, wo der Hausbesitzer sagt: Na ja, den gräbst du mir jetzt nicht auf!, aber wenn er es dann braucht, sollte der Glasfaserfaden dann schon im Keller liegen. Das geht so nicht. Da brauchen wir eine klare Regelung.

- ♦ Die Öffnungszeitenregelung gibt derzeit 72 Stunden vor. Macht man einen

„Wir brauchen offene Netze. Netze, die nur einem gehören, von einem betrieben werden und nur einem nutzen, gehen nicht. (...) Wir brauchen Infrastruktur-Sharing. Wir brauchen auch, und das ist unser Vorschlag, eine Art Glasfaserfonds statt der jetzigen Förderlogik.“

Johannes Pressl



Hybridmarkt, der auch am Samstag, am Wochenende, am Abend offen hat, dann kommt man damit nicht aus.

- ♦ **Smarte Verkehrssteuerungen:** Über die Handyfunkzelleneinordnung sehen Sie heute ganz genau, wo etwa ein Stau ist. Wieso sollten wir solche Dinge nicht nutzen?

- ♦ Was ist, wenn vieles digital ist? **Wer ist denn dann noch menschlich da?** Ich sage Ihnen: Das Gemeindeamt ist da. Das Gemeindeamt ist auch in Zukunft gerade in einer digitalen Welt die erste Ansprechstelle, aber man muss uns erlauben, dass wir uns im Hintergrund gut digital organisieren.





**„Wir wollen durch Digitalisierung Barrieren abbauen und
nicht neue Barrieren aufbauen.“**

Mara Verlič

- ♦ **Smarte Wasserzähler:** Wir wollen niemanden überwachen, sicher nicht. Was die Leute aber wollen, ist, dass sie alle ihre Pools füllen können. Wenn ich in Echtzeit sehe, wo das Wasser in einer Gemeindewasserleitung wegfließt, tue ich mir leichter, das auszusteuern.
- ♦ **Wir müssen in den Gemeinden wieder zu Jägern und Sammlern, Datensammlern werden** – weil wir in den Gemeinden einen normierten Rahmen haben, weil wir gesetzlich fundiert sind, weil wir jetzt schon Vertrauenspartner der Bürgerinnen und Bürger sind.
- ♦ Digitalisierung ist kein Thema, das Angstzustände auslösen soll, sondern Digitalisierung muss ein Thema sein, das Kreativität und Entwicklungsperspektiven wecken soll.
- ♦ **Digitalisierung geht nicht von alleine,** funktioniert nicht von alleine, sondern wir haben alle einen wichtigen Anteil an diesem ganzen System, um es gemeinsam zu machen.

„Es wird nicht mehr lange dauern, dann kannst du den Wasserstand deines Pools bei Chat-GPT erfragen.“

Helmut Leopold



- ♦ Die Wirtschaft hat noch ihre Daten in ihren Unternehmen, das ist noch nicht global zentralisiert worden. Wenn da das Gleiche passiert, was wir heute mit unseren privaten Daten haben, haben wir keinen funktionierenden Markt mehr.
- ♦ Wir müssen beginnen, diesen Datenhaushalt weltweit zu organisieren. Der, der die Daten hat, darf auch bestimmen, weil die Daten das lebensbestimmende und das wirtschaftlich bestimmende Element sein werden. Es muss abgebildet sein, wie man damit umgeht, wie man es verkauft, wem man es verkauft, welche Regeln man auflegt, welche Regeln wir als Gesellschaft im Sinne von Regulierung oder Gesetzen auflegen.
- ♦ Es macht nicht die Wissenschaft alleine, es macht nicht ein Unternehmer alleine, wir sind weltweit gesehen alle zu klein, **aber gemeinsam müssten wir beginnen, zu kooperieren**, das Know-how zu verwenden, Unternehmen einzubinden, die innovativ agieren und mitarbeiten können.
- ♦ Wenn wir auf die Nutzung von Verwaltungsangeboten schauen, dann zeigt sich, dass derzeit nur ein Drittel der Hochaltrigen E-Government-Angebote nützt.
- ♦ **Digitale Ungleichheit wird mitgegeben und vererbt.**
- ♦ Selbst bei den jungen Leuten ist es unverzichtbar, dass es neben den digitalen Angeboten weiterhin auch analoge Arbeit gibt. Es braucht aber auch verlässliche und niederschwellige Unterstützungsleistungen, zum Beispiel persönlichen oder telefonischen Support für jedes Digitalisierungsangebot.
- ♦ Der **persönliche Kontakt zu Behörden**, zu Beratung, zu grundlegender Infrastruktur muss gegeben sein, und es darf einem auch kein Nachteil erwachsen, wenn man sich für den analogen Zugang entscheidet.
- ♦ Es gibt eine klare Strategie, wie die Digitalisierung in Österreich verfolgt wird, aber es ist genauso wichtig, dass die Regionen aufzeigen, auf ihre Stärken setzen, denn nur so können wir die Digitalisierung vorantreiben und die Ziele, die gesetzt werden, auch gemeinsam erreichen.

A man in a grey suit and patterned tie is speaking at a podium. He is looking slightly to his right. In the background, two other people are visible, out of focus. The background is a blue screen with some text.

„Bei dem Überbau von Digital
Austria ist es wichtig, dass
die Anwendungen nicht nur
entstehen, nicht nur gut
funktionieren, sondern dass die
Menschen sie auch anwenden,
sie wahrnehmen und auch
wirklich die Chancen der
Digitalisierung selbst nutzen.“

Lukas Reutterer

Ehrenamt – Engagement als Fundament regionaler Stärke

- ♦ **Wir müssen Digitalisierung auch nutzen, um uns besser zu organisieren.** Dann sind Freiwilligensysteme, dann ist auch privates Engagement in einer Art einsetzbar, dass wir Lösungen im ländlichen Raum haben, die nicht einmal die Stadt bieten kann.
- ♦ Freiwilligentätigkeit stärkt den gesellschaftlichen Zusammenhang gerade in turbulenten Zeiten. **In einer polarisierten Gesellschaft ist es wichtig, positive Zeichen zu setzen.** Dafür eignen sich freiwilliges Engagement und Ehrenamt außerordentlich.
- ♦ 3,7 Millionen Menschen in unserem Land engagieren sich ehrenamtlich. Das sind etwa **48 Prozent aller Menschen über 15 Jahren.**
- ♦ Gemeinsam leisten diese Menschen 22 Millionen Stunden pro Woche – das ist geschätzt ein Wert von 14 bis 18 Milliarden Euro.
- ♦ **Menschen wollen vom Ehrenamt profitieren.** Sie wollen in ein Berufsfeld hineinschnuppern, sie wollen sich intensiver in ein Thema einarbeiten, sie wollen in einem Team arbeiten, sie wollen mehr Wissen erwerben.
- ♦ Die Freiwilligen und Ehrenamtlichen erwarten sich verstärkt Unterstützung und viel mehr Einbindung, als es früher der Fall war.
- ♦ Die **formelle Freiwilligentätigkeit geht massiv zurück:** in den letzten zehn Jahren von 31 Prozent auf 24 Prozent. Gleichzeitig engagieren sich Menschen immer mehr in Projekten, immer mehr informell – da ist die Zahl von 30 Prozent im Jahr 2016 auf über 38 Prozent im Jahr 2025 gestiegen.
- ♦ Die Aufgaben sind für alle Freiwilligenzentren die gleichen: ein starkes Netzwerk zu schaffen, zu beraten, zu

vermitteln, Öffentlichkeitsarbeit im Bereich des Ehrenamts zu machen und Projekte zu generieren.

- ♦ Es geht um **Wertschätzung**, es geht um gute **Rahmenbedingungen**, es geht um **Förderung** und Beteiligung, es geht um Austausch und es geht um nachhaltige Unterstützung.
- ♦ Es ist wichtig, dass man auch Werbung für Ehrenamt und Freiwilligentätigkeit macht.

- ♦ **Ehrenamt und gemeinnütziges Engagement sind ein zentraler Grundpfeiler der Gesellschaft.** Das Ehrenamt bildet das Fundament für eine Vielzahl von Angeboten, die unser Leben tagtäglich bereichern.
- ♦ Diese internen Verwaltungsaufgaben, die jeder Verein zu leisten hat, können schnell einen großen Zeitaufwand einnehmen. Das **Ehrenamt steht damit vor einer Vielzahl an Herausforderungen** – und genau hier kann Digitalisierung ansetzen und unterstützen.

„Die Freiwilligenpartnerschaft Tirol wurde landesseitig 2015 gegründet. Wir haben 2015 ein flächendeckendes Netz von Freiwilligenzentren eingerichtet, um möglichst nah bei den Menschen zu sein, und gleichzeitig die Koordination auf Landesebene behalten, um gewisse Standards und einen gewissen Rahmen zu schaffen.“

Andrea Fink



- ♦ Ein zentraler Vorteil digitaler Werkzeuge ist die **verbesserte Kommunikation**: Früher waren Absprachen noch zeitaufwendig und an feste Termine gebunden, heute ermöglichen Messengerdienste, Videokonferenzen und Plattformen eine schnelle und flexible Abstimmung – unabhängig von Ort und Zeit.
- ♦ Ein Vorstandsamt wird deutlich attraktiver, wenn man direkt mit einem vereinseigenen digitalen Endgerät starten kann: Die nötige Software ist bereits installiert und die Zugänge sind eingerichtet. Vorstandssitzungen finden hybrid statt und Dokumente werden auf einer zentralen Plattform abgelegt und bearbeitet, die Übergabe und das Einarbeiten in Papierberge entfällt.



„Es ist nicht nur die reine Nachwuchsgewinnung, die eine Herausforderung darstellt, es sind auch weitere Faktoren wie Zeitmangel und steigende Anforderungen, die die Attraktivität des Ehrenamtes beeinflussen.“

André Meißner

- ♦ **Digitalisierung kann Sichtbarkeit und Reichweite erhöhen.** Über soziale Medien, Websites und Engagementplattformen können Vereine gezielt neue Zielgruppen ansprechen, besonders junge Menschen. Das erfordert natürlich auch entsprechende Kompetenzen in diesem Bereich.
- ♦ **Mit der Digitalisierung steigen auch die Anforderungen an die Ehrenamtlichen.**
- ♦ Digitalisierung bietet dem Ehrenamt nicht nur viele Chancen, Digitalisierung heißt auch, rechtliche Anforderungen zu beachten.
- ♦ **Das Ehrenamt lebt von der Vielfalt der Menschen und ihren unterschiedlichsten Kompetenzen.** Die Digitalisierung darf nicht dazu führen, dass weniger digitale Menschen ihren Platz im Ehrenamt nicht mehr sehen. Vielmehr sollten die digitalen Kompetenzen eine ergänzende und unterstützende Rolle im Ehrenamt einnehmen.
- ♦ **Mit der Digitalisierung steigt auch die Vernetzung.** Gemeinsame digitale Plattformen können benutzt werden, um über regionale Grenzen hinweg eine Netzerkennung zu ermöglichen. Insbesondere im Bereich der Aus- und Fortbildung ergeben sich daraus große Möglichkeiten und Weiterentwicklungspotenziale für das Ehrenamt.
- ♦ Vereine oder Initiativen sollten klare Richtlinien für den Umgang mit digitalen Tools festlegen, etwa in Form von Nutzungsordnungen oder Datenschutzkonzepten.
- ♦ **Digitale Werkzeuge bieten neue Möglichkeiten für das Ehrenamt.** Sie können helfen, Menschen zu erreichen und für das Ehrenamt zu begeistern. Sie können die Zusammenarbeit innerhalb und außerhalb der Institutionen verbessern und Prozesse effizient gestalten. Sie stellen allerdings auch Anforderungen an das Ehrenamt: Digitale Kompetenzen werden benötigt und diese Kompetenzen müssen vertieft, aufgebaut und erweitert werden. Rechtliche Rahmenbedingungen sind zu beachten und auch dahin gehend ist das notwendige Know-how im Ehrenamt aufzubauen.

Jugendbeteiligung und digitale Werkzeuge

- ♦ Junge Menschen sind bereit, in Projekten mitzuarbeiten. Wir müssen darauf schauen, dass diese Angebote entsprechend geschaffen werden, und wir müssen den Ehrenamtlichen entsprechende Wertschätzung entgegenbringen.
- ♦ Da gibt es den **EU-Jugenddialog**, im Rahmen dessen junge Menschen aus ganz Österreich mit Entscheidungsträgern in den Austausch kommen.
- ♦ Im **Klimajugendrat** treten junge Menschen aus ganz Österreich zum Thema Klima mit Politikerinnen und Politikern in den Austausch.
- ♦ Seit 2023/2024 sind auch der **Inklusionsbeirat** und der **Kinderbeirat** in der Bundesjugendvertretung verankert.
- ♦ Insbesondere auf der kommunalen und regionalen Ebene und im ländlichen Raum kennen wir Partizipation von Jugendlichen sehr stark. Warum? – Weil es um Anliegen geht, die vor der Haustüre präsent sind.
- ♦ Wenn man sich die Ergebnisse der Ö3-Jugendstudie 2026 anschaut, sieht man, dass sich **74 Prozent der jungen Menschen in Österreich in den politischen Prozess integrieren wollen**. Was oft fehlt, das sind Möglichkeiten, sich wirklich aktiv zu beteiligen.
- ♦ Je mehr junge Menschen sich überlegen: Wie soll meine Zukunft, meine Heimat in den nächsten Jahren aussehen?, umso eher binden sie sich auch daran.
- ♦ 2018 waren laut dem Demokratie-monitor fast zwei Drittel der jungen Menschen zwischen 16 und 26 Jahren davon überzeugt, dass sie durch die im Parlament vertretenen Parteien mit ihren Anliegen gut im Parlament vertreten sind. Seit 2021 liegt dieser Wert nur noch bei rund einem Drittel.
- ♦ **Zuhören ist das Stichwort für Respekt und Wertschätzung.** Wenn wir mit jungen Menschen reden, müssen wir ihnen Respekt und



„Junge Menschen zu beteiligen bedeutet, dass man sie nicht nur nach ihrer Meinung fragt, sondern sie in den Entscheidungsprozessen aktiv mitgestalten lässt.“

Moritz Mittermann



Wertschätzung für ihre Ideen, für ihre Anliegen, für ihre Sorgen entgegenbringen. Und was braucht es da ganz stark? – Klare Resultate, Dokumentation und Verbindlichkeit.

- ♦ Es gibt ganz viele junge Menschen, Jugendprojekte und Jugendorganisationen, die einen wesentlichen Beitrag auch zu unserem Ehrenamt leisten. Gerade die müssen wir fördern. Es braucht Infrastruktur, es braucht Räume, wo sie sich treffen können, es braucht auch Internetzugang.
- ♦ Nach der niederösterreichischen Gemeindeordnung gibt es seit 2013 **Jugendgemeinderätinnen und Jugendgemeinderäte**. Was bedeutet das? – In jeder Gemeinde in Nieder-

österreich gibt es eine direkte Ansprechperson für junge Menschen.

- ♦ Ein gutes Beispiel kommt aus der Steiermark, und zwar sind das die **Kindergemeinderäte**. Da werden junge Gruppen gesammelt und man lehrt sie diesen demokratischen Prozess, man lässt sie abstimmen, man lässt sie diskutieren, man lässt sie ihren eigenen Fokus bestimmen – zum Beispiel, wohin sich junge Politik entwickeln soll –, und diese Ergebnisse kann man dann wieder in die Arbeit der Gemeinde und dann entsprechend auf die weiteren Ebenen mitnehmen.
- ♦ Digitale Jugendbeteiligung, die einfach nur fragt: Was wünscht ihr euch?, kann nur enttäuschen – das klappt im analogen Raum auch nicht.

„Man sollte sich nicht dazu verleiten lassen, digitale Jugendbeteiligung auf die Idee von digitalen Abstimmungen zu reduzieren und den Aufwand analoger Beteiligungsverfahren zu vermeiden, vor allem dort, wo Ressourcen knapp sind oder räumliche Distanzen – wie in ländlichen Regionen – besonders groß und die Mobilität eingeschränkt ist.“

Anna Grebe

- ♦ Digitale Tools fördern Kreativität und nicht zuletzt den Umgang mit digitalen Technologien für ein späteres Arbeitsleben. Aber Diskriminierung, Hass und Gewalt, Sexismus, Rassismus, Misogynie, Antisemitismus und Co im Netz führen dazu, dass bestimmte Personengruppen auch im digitalen Raum Ausschluss erfahren.
- ♦ **Junge Menschen wollen aber nicht nur auf einem Kanal erreicht werden,** das klappt auch meistens nicht, man muss sie auf mehreren Kanälen erreichen und vor allen Dingen kontinuierlich ansprechen. Vor allem aber wollen sie auch von echten Menschen, von Lehrpersonen, von Fachkräften der Jugendarbeit, von Peers – also Gleichaltrigen, die sich bereits in einem Jugendverband oder in einem Verein engagieren – angesprochen werden.
- ♦ Das ist das, was Kommunen, was Gemeinden auszeichnet: Man kennt einander, man hat irgendeine Art von Verbindung zueinander. Da sind digitale Tools auch sehr hilfreich, um

diese Beziehungsebene, die soziale Verbundenheit und auch die Authentizität einer Gemeinde zu stärken.

- ♦ **Planung, Kollaboration und Dokumentation:** Das Grundprinzip von wirksamer Partizipation ist, dass alle Beteiligten in die Umsetzung eingebunden werden, zum Beispiel in die Projektplanung eines Vorhabens oder eine Aktivität vor Ort.
- ♦ Wichtig ist auch, dass deutlich und transparent gemacht wird, wie nachher mit Umfrageergebnissen umgegangen wird.



Expertinnen- und Expertenforum Digitale Gemeinde 2035

Der folgende Text ist eine redaktionelle Zusammenstellung der wichtigsten Aussagen der jeweiligen Referentinnen und Referenten sowie eine Wiedergabe der zentralen Diskussionspunkte, der einer thematischen Gliederung folgt. Die einzelnen Kapitel enthalten darüber hinaus auch Beiträge anderer Personen, die zur besseren Übersicht den jeweiligen Themenbereichen zugeordnet wurden.

Das gesamte Stenographische Protokoll, das Video zur Veranstaltung, Meldungen der Parlamentskorrespondenz zum Thema sowie weitere Informationen finden Sie hier:



<https://www.parlament.gv.at/aktuelles/news/Expertinnen-und-Expertenforum-zur-digitalen-Zukunft-der-Gemeinden>

Programm

2. Juni 2026 | Bundesratssaal

Eröffnungsworte

Markus Stotter, Präsident des Bundesrates

Keynote: „Digital, kommunal, zukunftssicher“

Max Thinius, Futurologe

„Digitale Daseinsvorsorge als Standortmotor“

Ernst-Olav Ruhle, Geschäftsführer SBR-net Consulting

„Digitale Daseinsvorsorge – von der Strategie zur Umsetzung“

Oskar Januschke, Geschäftsführer Raumprozess+ Public Consulting,

Lehrender für Stadt-, Regional- und Standortentwicklung

„Digitale Daseinsvorsorge: Gemeinwohlorientiert, demokratisch, souverän“

Maria Rost, Bereichsleiterin Digitales, Verband kommunaler Unternehmen e.V.

„Digitalität am Beispiel der Gemeinde Neuhaus“

Regina Wiedl, Amtsleiterin der Gemeinde Neuhaus

Digitale Zukunft

- ♦ Moderne Technologien müssen einen klaren Zweck erfüllen. Sie sollen das Leben der Menschen erleichtern, die Verwaltung stärken und neue Möglichkeiten der Teilhabe eröffnen.
- ♦ **Auf einmal ist alles, was wir uns vorstellen, möglich.** Ich kann mit KI Pizza bestellen und ich kann Fort Knox hacken. Ich kann das soziale Wachstum in Österreich damit anstacheln. Ich kann alles gleichzeitig machen, wenn ich es mir vorstelle. Wenn ich es mir nicht vorstelle, passiert gar nichts.
- ♦ Was wir heute mit KI versuchen, ist, das, was wir industriell aufgebaut haben, zu optimieren, noch effizienter zu machen, noch ein paar Prozentpunkte herauszuholen. Das machen wir zu 96,3 Prozent. Was wir nicht machen, ist, von dieser Baseline ausgehend neue Dinge zu erfinden – also zu überlegen: **Was kann ich mit KI überhaupt Neues machen?**
- ♦ Wenn wir über Technologie reden, müssen wir darauf achten, dass wir nicht darüber reden: Wie kann ich aus all dem, was ich in der Industrialisierung schon aufgebaut habe, noch einmal 3 Prozent mehr herausholen?, sondern: Wie kann ich 40 Prozent herausholen, indem ich einfach neu denke?
- ♦ Wir dürfen auch eines nicht vergessen: **KI ist im Gegensatz zum Internet keine Technologie, die von liebevollen Nerds entwickelt wurde**, die irgendwie gesagt haben: Wir machen jetzt einmal etwas, das allen zugutekommt!, sondern KI ist tatsächlich etwas, das von Anfang an und gerade in den letzten 15, 20 Jahren von Menschen entwickelt wurde, die Zugang zu extrem viel Kapital haben.
- ♦ **Wir sind auch nicht hinten.** Das ist auch immer etwas, das wir hier in Europa gerne zu hören bekommen:

A man with a beard and glasses, wearing a dark blue jacket over an orange shirt and a black hat with an orange band, is speaking at a wooden podium. He has his hands raised in a gesturing motion. A microphone is visible on the podium to his right. The background is blurred, showing warm tones.

„In dem Moment, in dem ich
mich nicht mit dem, was möglich
ist, beschäftige, kann ich es nicht
gestalten.“

Max Thinius



Wir haben halt nicht Google, wir haben halt nicht Open-AI erfunden, wir sind hinten. – Was dabei gemessen wird, ist der Börsenkurs. Was dabei nicht gemessen wird, ist, dass wir seit 1953 in Europa und gerade im DACH-Raum durchgängig für die meisten Menschen die höchste Lebensqualität auf diesem Planeten bieten, und die USA mit Sicherheit nicht.

- ♦ In zwei Jahren wird wahrscheinlich niemand mehr Chat-GPT brauchen. **Wir werden Tools bekommen, die so in unseren Alltag integriert sind**, dass wir gar nicht mehr merken, dass wir sie benutzen.
- ♦ Wir haben in Europa, gerade in Österreich und Deutschland, 67 Prozent der Technologien in sogenannten ERP, also in Prozessen in Unternehmen, eingebaut. Die USA sind bei 42 Prozent. Die haben vielleicht die Technologie erfunden, aber wir nutzen sie.
- ♦ Was auch wichtig ist, ist, dass wir **eine andere Qualität von Zusammenleben finden**. 25.000 Menschen sind die Einheit, die Menschen verstehen,

wenn sie zusammenleben. Alles, was darüber hinausgeht, kriegen wir nicht in den Kopf, da denken wir immer: Ah, wie funktioniert das, wie soll ich mich vernetzen? 25.000 ist ideal.

- ♦ Wenn Sie darüber nachdenken, Österreich zu gestalten, mit Österreich etwas zu tun, denken Sie bitte nicht: Wie kann ich meine Region zukunftsfähig machen? Das ist so ziemlich das Verrückteste, das Sie denken können, weil es heißt, dass Sie dann noch nicht zukunftsfähig sind. Fordern Sie die Menschen auf und sagen Sie: **Wie kann ich mit meiner Region die Zukunft anderer positiv gestalten?**

Digitale Daseinsvorsorge

- ♦ Entscheidend ist: **Nicht die Technik steht im Mittelpunkt, sondern der Nutzen für die Menschen.** Es geht um leistungsfähige Gemeinden, um einfache Zugänge für alle Generationen und um die Fähigkeit, digitale Entwicklungen auf regionaler Ebene selbstbestimmt zu gestalten.
- ♦ Digitalisierung darf nicht ausschließlich von oben gedacht werden, sie muss gemeinsam mit den Regionen entwickelt werden – ausgehend von den dortigen Bedürfnissen, Erfahrungen und konkreten Herausforderungen.
- ♦ Die EU hat vereinbart, dass **Glasfaser für alle bis 2030** geschaffen werden soll. Das sieht schwer umsetzbar aus. Den schwierigsten Teil haben wir noch vor uns, da, wo es topografisch anspruchsvoll oder sehr teuer ist.



- ♦ Österreich verfügt über eine **sehr hohe 5G-Abdeckung** und liegt damit über dem EU-Durchschnitt.
- ♦ Wir haben eine wachsende Abhängigkeit von internationalen Konzernen und wir können auch die Effizienzpotenziale in Wirtschaft und Verwaltung nicht nutzen. Wirtschaftliche Abläufe verlangsamen sich, und das führt natürlich auch zu **Nachteilen im Bildungsbereich**.
- ♦ „Die Konsequenzen, wenn wir so weitermachen oder nicht genug tun, sind bei der Infrastruktur natürlich, dass wir wirtschaftliche Nachteile im Bereich Standortansiedlung erleben werden. Also nicht nur Menschen wandern ab, sondern auch Unternehmen können abwandern.“
- ♦ Wir nehmen heute als Daseinsvorsorge das wahr, was dafür elementar ist: Energieversorgung, Wasserversorgung, Transport und auch Kommunikation. **Kommunikationsinfrastruktur ist heute eines der wesentlichen Elemente für ein gutes Leben** und auch die Teilhabe an sozialen und gesellschaftlichen Prozessen.
- ♦ Wer hat eigentlich die Hoheit über unsere Daten? Ein erheblicher Teil von dem, was wir quasi an Spuren hinterlassen, führt in Verwendungen, die uns vielleicht gar nicht so lieb sind.
- ♦ Nicht nur die Technologie selbst bringt den Wohlstand, sondern wie wir sie nutzen. **Wir müssen neu denken, nicht nur das Vorhandene optimieren.** Wir müssen über Daten reden, über Datensouveränität. Wir müssen uns in der Politik die Frage stellen, warum wir Konzernen mehr als unserer eigenen Gesellschaft vertrauen – und das Schöne ist: **Wir müssen nicht nur, wir dürfen.**

Ernst-Olav Ruhle

- ♦ **Was brauchen Gemeinden?**

- ♦ technisch eine gute Datenhaltung, Standards für Sicherheit und Systeminteroperabilität
- ♦ vertiefte rechtliche Kenntnisse hinsichtlich Datenschutz, Informationspflichten und Einwilligungsmanagement
- ♦ persönliches Know-how der Bediensteten
- ♦ Arbeiten über Gemeindegrenzen hinweg: Die interkommunale Kooperation ist ganz entscheidend, denn gemeinsam können Gemeinden deutlich mehr erreichen.

- ♦ **Was sollte man tun?**

- ♦ **Glasfaserstrategie bis 2035:** einen klaren Übergangsplan zu Glasfasernetzen und ein neues Ziel für die Glasfaseranschlussquote festlegen
- ♦ **Förderung für Endkunden:** neben Unternehmensförderungen auch direkte Zuschüsse für private Glasfaseranschlüsse ermöglichen
- ♦ **Regulierung gezielter ausrichten:** Fokus auf Unternehmen mit beträchtlicher Marktmacht statt auf detaillierte Regulierung von Fördernehmerinnen und -nehmern
- ♦ **Investitionen von A1 sichern:** darauf achten, dass A1 weiterhin

ausreichend in die österreichische Infrastruktur investiert

- ♦ **E-Government ausbauen:** digitale Verwaltungsangebote für Bundesbehörden stärker verpflichtend machen.
- ♦ **Digitalisierung von KMU stärken:** Ziele der digitalen Dekade verbindlicher nutzen und kleine sowie mittlere Unternehmen stärker fördern
- ♦ **Regionen und Gemeinden aktivieren:** Digitalbotschafter, regionale Rechenzentren und Datenräume, Anreizmodelle sowie Bürgerbeteiligung vorantreiben.

- ♦ **Es fehlt die anschauliche Vision und die Diskussion darüber, was digitale Daseinsvorsorge ist.**

- ♦ Die Regionen könnten **Reallabore für transformative Prozesse** sein, um aus der Unmittelbarkeit und Glaubwürdigkeit des Regionalen heraus eine stabile Infrastruktursteuerung, also Daseinsvorsorge, bereitzustellen.
- ♦ Europaweit zeigt sich ein starkes Stadt-Land-Gefälle: 50 Prozent des ländlichen Raums hängen wir derzeit quasi von Digitalität ab.



„Aus meiner Sicht bedarf es nämlich noch einer demokratiepolitischen Diskussion über Daseinsvorsorge. Die gibt es in Österreich aber nicht. Sie ist nicht definiert, und daher gibt es bei der Umsetzung an der Basis auch keine Diskussion, wo und wie digitale Daseinsvorsorge ihren Platz findet.“

Oskar Januschke

- ♦ Es geht um digitale Kompetenzen, aber auch darum, mit digitalen Ressourcen und Daten klug umzugehen. Für Gemeinden, Städte, Regionen bedeutet das: Die **digitale Transformation ist ein gestaltbarer Prozess**, auf den man zugehen muss.
- ♦ Wie gehen wir mit den regionalen Daten um, wie sorgen wir dafür, dass sie im Eigentum des Public Sectors bleiben und nicht nur gewinnbringend, sondern gesellschaftlich bereichernd für unsere Regionen eingesetzt werden?
- ♦ Was passiert, wenn die Daten unserer Wasserwerke, der Mobilität, der Regionalplanung verloren gehen, weil wir gar nicht wissen, wo sie sind? Wir fürchten uns vielleicht vor Blackouts. **Fürchten sollten wir uns vor Datenverlust**, der ist deutlich elementarer.
- ♦ Derzeit gehen diese Daten in irgendwelche Rechenzentren, und auch die ökonomischen Erträge daraus fließen zu diesen Konzernen. Daher wäre es nicht möglich, über unsere Logistik in den Regionen die Daten ihrer kommunalen Infrastruktur zu sammeln, auf regionale Glasfasernetze zu bringen, sie in ein Public-Data-Center zu bringen.
- ♦ Die interkommunale Demokratie sollte die Entscheidungshoheit haben, um die Daten in einem Public-Data-Center bereitstellen zu können, um sie mit KI zu vernetzen, um sie der Wissenschaft für Forschung bereitzustellen, um sie der lokalen Wirtschaft für wirtschaftliche Entwicklung und Innovation bereitzustellen.
- ♦ Das alles sollte unter gesellschaftlicher Steuerung verbleiben, um es dann auf staatlicher Ebene für **Resilienzmanagement** einzusetzen, für Sicherheitsrisikomanagement. Aber die Erträge davon sollten zumindest zu einem Teil in die öffentlichen Haushalte zurückfließen.
- ♦ Hätten wir die Daten jetzt schon in einem Datenraum, dann könnten wir sie über unsere eigenen Netze zurückspielen und unsere Infrastruktur topaktuell strukturiert und vernetzt mit künstlicher Intelligenz – und damit noch viel besser und effektiver – steuern.
- ♦ Die Region könnte tatsächlich ein **Reallabor für digitale Transformation sein**, wenn das Parlament das den Regionen auch zutraut.

- ♦ Was passiert, wenn wir **auf digitale Kompetenzen in den Regionen bauen?** – Wir verbessern Annahme und Identifikation, wir verbessern die Teilnahme und wir gestalten damit digitale Transformation von den Regionen herauf.
- ♦ Es geht darum, die lokale Wirtschaft einzubinden, um auch Wertkettenanteile an diesen Systemen zu erhalten und die regionale Wettbewerbsfähigkeit zu gestalten.
- ♦ Wichtig ist es, ein Politikbild zu eröffnen, das diese kooperierende Region auch motiviert.
- ♦ **Unternehmen stecken gleichzeitig in vielen Transformationen:** Wir haben die Energiewende, wir haben die Wärmewende und wir haben natürlich auch die Digitalwende.
- ♦ Die Grundversorgung verändert sich, denn ohne leistungsfähiges Internet, ohne Datenbahn der Zukunft, ohne die sicheren digitalen Dienste ist eine zuverlässige, zeitadäquate Grundversorgung heute nicht mehr möglich.
- ♦ Die Bürgerinnen und Bürger wollen digitale Angebote, die zuverlässig funktionieren, die lokal verankert sind und die ihre Daten schützen. Das heißt, dass **die digitale Infrastruktur heute das Fundament kommunaler Leistungsfähigkeit ist.**
- ♦ Klar ist, dass eben diese entsprechenden leistungsstarken digitalen Infrastrukturen längst kein Nice-to-have sind, sondern Grundversorgung für gleichwertige Lebensverhältnisse und eine Teilhabe an der digitalen Transformation.
- ♦ **Nichts geschieht, wenn es nicht vor Ort geschieht.** Das gilt auch für den digitalen Wandel, denn Versorgung muss flächendeckend, sie muss nachhaltig, erschwinglich und für alle zugänglich sein, und das unabhängig von Wohnort und Einkommen.
- ♦ **Daten gelten als Schlüsselressource der digitalen Daseinsvorsorge,** denn kommunale Unternehmen generieren umfangreiche Daten aus Verkehr, Energie, Mobilität, Infrastruktur insgesamt und vor Ort, und sie können diese Daten analysieren und dann auch sehen, wo Anpassungen vorgenommen werden müssen.



„Auch ob sich jemand abgehängt fühlt – Betonung liegt auf fühlt –, hängt maßgeblich von einer kommunalen Daseinsvorsorge ab, denn wir sehen: Wird sie schlecht oder gar nicht erfüllt, drohen Krisen und das Vertrauen in den Staat und seine Leistungsfähigkeit erodiert.“

Maria Rost

- ♦ Das Ziel von Kommunen und kommunalen Unternehmen ist die **digitale Souveränität**, das heißt, sie müssen auch in einer digitalen Welt selbstbestimmt agieren und entscheiden: Was machen wir selbst? Wo kooperieren wir? Und: Was legen wir in andere Hände? Denn es ist ganz klar: Mit der Digitalisierung ist längst eine neue Verantwortlichkeit der Kommunen gegenüber ihren Bürgerinnen und Bürgern erwachsen.
- ♦ **Vertrauen ist die Währung der Digitalisierung**, und für die lokalen Daten bedeutet das: klare Verantwortlichkeiten, kurze Wege, Compliance und Resilienz. Das stärkt die Akzeptanz und macht die digitalen Dienste anschlussfähig.
- ♦ Wir brauchen eine **klare gesetzliche Verankerung** des Themas der digitalen Daseinsvorsorge, eine Modernisierung des Gemeindewirtschaftsrechtes, erleichterte Kooperation im Vergaberecht und vor allem Rechtsklarheit im Umgang mit Daten.
- ♦ Deswegen ist also eine konsequente Lösung der digitalen Daseinsvorsorge, dass sie **Teilhabe sichert, die regionalen Unterschiede ausgleicht**, das Vertrauen in den Staat stärkt und auch die demokratische Stabilität stärkt.
- ♦ Die große Herausforderung bleibt weiterhin auch das Stadt-Land-Gefälle. Wenn wir auf den öffentlichen Nahverkehr schauen, sehen wir, dass es gravierende Folgen hatte, dass wir die strukturelle Unterversorgung ausgeführt haben. Diesen Fehler dürfen wir bei der Digitalisierung nicht wiederholen.
- ♦ **Digital first, aber noch nicht digital only.**
- ♦ Ein weiterer Schlüssel liegt in der Zusammenarbeit und in Kooperationen. Ob interkommunal, öffentlich-öffentlich oder auch öffentlich-privat: Kooperationen sind entscheidend, um die Skalierung und die Innovation zu ermöglichen.
- ♦ **Digitale Daseinsvorsorge ist eine Generationenaufgabe.** Sie ist eine zentrale Voraussetzung für gleichwertige Lebensverhältnisse, Teilhabe und soziale Gerechtigkeit. Sie verdient deshalb politische Aufmerksamkeit, sie braucht rechtliche Klarheit und aktive Unterstützung.

Digitalität am Beispiel der Gemeinde Neuhaus

- ♦ **Wie kann man die Leute mitnehmen?**

Die Gemeinde Neuhaus hat die digitale App, mit der sie jede Woche mehrfach kommuniziert, aber die klassische Gemeindezeitung darf man auch nicht übersehen.

- ♦ Die Gemeinde Neuhaus bringt über alles Berichte in den Gemeindezeitungen. Sie hat auch die Lorawan- (Anm.: Long Range Wide Area Network, ein spezieller Funkstandard für das Internet der Dinge) und die Digitalumstellung in der Gemeindezeitung kommuniziert und festgestellt, dass es keinen Widerstand gegeben hat. Es hat einen einstimmigen Beschluss im Gemeinderat gegeben. **Es war auch wichtig, dass es keine politischen Widerstände gegeben hat.**

- ♦ Die stündlichen Zählerablesungen sind super, sind aber rechtlich gesehen gar nicht möglich. Wir haben eine Individuallösung mit Zustimmung-

erklärungen gemacht, aber wir haben herausgefunden, dass es rechtlich noch keine Möglichkeit gibt.

- ♦ Die digitalen Systeme haben sehr schnell angeschlagen. Die Leute haben noch gar nicht verstanden, dass wir einen Wasserrohrbruch haben, da haben wir schon daran gearbeitet. **Ohne die digitalen Systeme hätten wir das Problem gar nicht erkannt.**

- ♦ Sensordaten sind sehr, sehr wichtig. **Wir brauchen Sensordaten,** Sensordaten sind die Grundlage für die künstliche Intelligenz, und eine 1.000-Einwohner-Gemeinde kann sich keine Rechenzentren bauen.

- ♦ **Blueprint ist das Wichtigste bei der Geschichte.** Wir haben das so aufgesetzt, dass immer jeder partizipieren kann. Wenn ein Projekt umgesetzt werden soll oder wenn die Fördermittel bereitstehen, muss es auch mög-

lich sein, dass zumindest auf nationaler Ebene alle teilnehmen können.

- ♦ Wir haben 2023 mit einem Workshop gestartet, die gesamten Bezirkseinsatzstellen, die Schulen, die Kindergärten, die Blaulichtorganisationen, die Pflegeheime et cetera haben wir an einen Tisch geholt und haben die Frage nach den Anforderungen an eine Krisenkommunikation gestellt.
- ♦ Herausgekommen ist das **Merlin-System**: Messaging mit regionaler Infrastruktur, auch ein Lora-basiertes System (Anm.: Funktechnologie Lora – Long Range für das Internet der Dinge), das aus drei Säulen besteht: ein Netzwerk mit zehn energieautarken Telefonzellen, Merlin-Basen, dann haben die Bürgerinnen und Bürger noch Endgeräte und wir können mit einer Headquarter-Software mit den Bürgerinnen und Bürgern kommunizieren.
- ♦ Und natürlich brauchen wir auch die öffentliche Hand. Ohne Unterstützung durch das Land Kärnten und das Gemeinde-Servicezentrum wäre das nicht möglich gewesen.
- ♦ Mir würde es wirklich wehtun, wenn das Merlin-Projekt, nachdem da drei Jahre lang so viel Zeit investiert wurde, in Neuhaus bleibt. Das hat keinen Sinn. Es muss Blueprints geben, **Gemeinden müssen andocken können**. Wir müssen das regional aufsetzen, besser national und vielleicht noch ein bisschen darüber hinaus.
- ♦ Wichtig ist mir auch das Thema **digitale Datensouveränität** und damit einhergehend die Entwicklung von öffentlichen Datenräumen. Wenn es darum geht, wie wir die Daten speichern, wie wir die Data-Spaces anlegen, brauchen wir dringend Investitionen.



Bürgermeister Patrick Skubel informiert

THESE RESULTS ARE IN ACCORD WITH THE
FINDINGS OF OTHER STUDIES ON THE
EFFECTS OF STRESS ON THE
IMMUNE SYSTEM.



...Themen aus unserer Kunst
...menschliche Erfahrung - ich habe
...entdecken und soll zu erge

[illegible]

Erst letzter Danks gilt allen Eltern.
Sich für die persönliche Betreuung
und auch hier für die große Anwesenheit
Verständnis und Hilfe.



Impressum

Herausgeberin, Medieninhaberin und Herstellerin:

Republik Österreich – Bund, vertreten durch die Parlamentsdirektion

Adresse: Dr.-Karl-Renner-Ring 3, 1017 Wien

Text: Thomas Neuhauser

Redaktion: 4.2 – Corporate Identity | Susanne Roth

Grafische Gestaltung: 4.2 – Corporate Identity | Annika Schöck

Korrektorat: 1.4 – Stenographische Protokolle

Fotos: © Parlamentsdirektion/Johannes Zinner (Parlamentarische Enquete des Bundesrates),

© Parlamentsdirektion/Bernadette Sattler-Remling (Expertenforum – Digitale Gemeinde 2035)

Druck: Parlamentsdirektion | Wien, im September 2026





